24 (177-186)

~~I. Abteilung.~~

Beiträge zur Geschichte des byzantinischen ~~Urkundenwesens.~~

An einem anderen Orte habe ich zur Ergänzung von Bruns „Die Unterschriften in den römischen Rechtsurkunden. Berlin 1876“ darzustellen versucht, was sich in Beziehung auf Zeichnung und Datirung kaiserlicher Chrysobullen und einfacher Erlasse aus dem vorhandenen Urkundenmaterial ergibt. Die altrömische Sitte, daß derjenige, welcher einseitig seine Willenserklärung schriftlich abgibt, sich nicht — wie es uns geläufig ist — am Schlusse durch Unterschrift seines Namens, sondern am Anfang in einer Überschrift zu erkennen giebt, ist zwar bei kaiserlichen Erlassen in Konstantinopel etwa im 10. Jahrhundert verlassen worden: sie hat sich aber im Curialstil des dortigen ökumenischen Patriarchats weit länger erhalten, wie eine flüchtige Durchsicht des in meiner Geschichte des griechisch-römischen Rechts (3. Aufl. 1892) in der Einleitung angeführten urkundlichen Materials ergibt.

Es erübrigt nun noch eine Darstellung dessen, was das urkundliche Material hinsichtlich des Urkundenwesens in Betreff privater Rechtsgeschäfte ergibt. Solche Urkunden sind neuerdings in den Acta et diplomata von Miklosich und Müller zahlreich herausgegeben worden, und umfassen hier den Zeitraum vom Ende des 12. bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts.¹⁾ In dieser langen Zeit dauert das Urkundenwesen unverändert fort und kann daher in einer und derselben Schilderung zusammengefaßt werden.

Die uns erhaltenen Urkunden über Rechtsgeschäfte zerfallen in fünf Classen: es sind διαθήκαι, διαθηκῶν γράμματα, έγγραφα δωρεαστικά, ἐκδοτήρια (oder ἐκληροτορικά), πρατήρια.

1) Mitteis, Reichsrecht hat auf diese Publicationen, wie es scheint, keine Rücksicht genommen, da er über die Seltenheit erhaltener Urkunden klagt! Seine Geschichte des Notariats ist daher in mancher Beziehung mißrathen.

(580)

Ein Beispiel eines vom Testator und sieben Zeugen unterschriebenen mystischen Testaments und eines hinzutretenden von fünf Zeugen unterschriebenen Codicills aus dem Jahre 1093 geben die Acta VI p. 81; ein Beispiel eines Testaments (*καθαρά διαθήκη*) vor einem *νομικὸς* und fünf Zeugen Acta IV p. 201. Neben den Beispielen eines der gesetzlichen Form entsprechenden Testaments finden sich einfache Anordnungen auf den Todesfall, welche nicht diese Form haben und daher auch nur als *διαθηκῶα γράμματα* bezeichnet werden (Acta IV p. 112. 114): die Befolgung derselben hängt von dem guten Willen derer, die es angeht, ab. In der Mitte stehen vier Testamente — Acta I p. 287. IV p. 74. VI p. 106. 229 — bei denen man ungewiß bleibt, ob sie auch nur als *διαθηκῶα γράμματα* zu betrachten sind, oder ob wir in ihnen die Spuren einer neuen Rechtsansicht zu erkennen haben, kraft deren autographie d. h. ganz von des Testators Hand geschriebene letztwillige Verfügungen rechtskräftig sind. (Diese Ansicht hat in späteren Gewohnheitsrechten ihren Ausdruck gefunden: vgl. meine Gesch. des griech.-röm. Rechts 3. Aufl. Anm. 489.)

Bei den drei anderen Arten von Urkunden, welche in den Acta enthalten sind, handelt es sich regelmässig um Erwerbung von Grundstücken, weshalb denn auch von Bürgschaften und Hypotheken keine Rede ist. Nur scheinbar bilden eine Ausnahme die Urkunden über den Verkauf von Ölbäumen (Acta IV p. 118). Denn der Wert eines mit Oliven bestandenen Grundstückes richtete sich nach der Anzahl der Bäume: wie die Grundsteuer bei solchen Grundstücken nicht nach dem Umfang der Fläche, sondern nach der Zahl der Ölbäume erhoben wurde, so wurden auch bei Verkäufen die Ölbäume, nicht das Grundstück, als der Gegenstand des Vertrages bezeichnet. Dafs aber bei den in Frage stehenden Urkunden überall Immobilien den Gegenstand bilden, darf nicht Wunder nehmen. Stammen die Urkunden doch aus Urkundensammlungen von Kirchen und Klöstern, welche in der Hauptsache nur die *ἐγγράφα δικαιώματα* ihres Grundbesitzes in den Originalen oder in Abschriften zusammenzufassen bestimmt waren! Und diese Urkunden pflegen so abgefaßt zu sein, dafs sie zugleich den Beweis der erfolgten Tradition ersetzen sollten: *τοῦ ἐγγράφου ἀρκεῖν ὀφείλοντος καὶ ἀντισωματικῆς παραδόσεως καὶ εἰς σχολὴν νομικὴν* u. dgl., wie am Schlusse hinzugefügt zu werden pflegt. (Acta IV p. 183. 185.)

Bemerkenswert ist, dafs alle diese Urkunden einseitig, d. h. allein vom Schenker, Eigentümer, Verkäufer ausgestellt sind. Es fehlt jede Erklärung des Beschenkten (auch wo ihm gewisse Gegenleistungen auferlegt werden), des *ἐκλαμβάνων*, des Käufers. Gleichwohl erscheinen sie als von den Parteien gewollte und den Abschluß bildende eigentliche

(581)

Verpflichtungsurkunden, nicht blofs als Beweisurkunden oder Niederschriften abgeschlossener Verträge. Ob hierin ein Nachklang des alten Rechts zu finden ist, welches die Verträge in Stipulationsform zu bringen liebte, mag dahingestellt bleiben.¹⁾

Der Aussteller zeichnet seinen Namen, oder macht sein Kreuz (σίγνον) wenn er Analphabet ist, am Kopf der Urkunde. Ausnahmsweise zeichnet der Aussteller erst am Schlusse, wenn er es am Kopfe zu thun vergessen hatte (ἄνωθεν ὀφείλων προτάξαι κάτωθεν ὑποτάξας — Acta IV p. 121). Ein Testator zeichnet seinen Namen der gröfseren Sicherheit wegen durch Überschrift und Unterschrift (Acta VI p. 81).

Datirt sind die Urkunden am Schlusse nach Monat, Indiction und Jahr der byzantinischen Weltära; der Ort, an welchem die Urkunde aufgenommen oder vollzogen ist, wird nicht angegeben. Hierauf folgen dann noch im Wesentlichen Unterschriften von Zeugen, unter denen auch die des Schreibers der Urkunde als γραφεὺς καὶ συμμαρτυρῶν. Eine Siegelung wird nur selten erwähnt, z. B. zu dem Codicill in Acta VI p. 90.

Die Zeugen unterschreiben ihren vollen Namen, Stand und Würden. Diese Unterschriften sind dadurch für uns eine wahre Fundgrube von wissenswerten Dingen.

Interessant ist es, dafs die Zeugen nicht blofs ihren Namen unterschreiben. Wie schon in älterer Zeit die Zeugen ihrer Subscription dasjenige beisetzen, was sie eventuell vor dem Richter zu bezeugen haben würden, so findet dies auch statt bei unseren Urkunden. Man vergleiche z. B. Acta VI p. 127, wo die Zeugen nicht einfach unterschreiben μαρτυρῶν ὑπέγραφα, sondern vorher bemerken: πάρειμι ἐπὶ τῇ . . . διαπράσει τῶν . . . ἀμπελίων καὶ τῇ δόσει τῶν ὀκτὼ νομισμάτων ὡς τὸ ὑφὸς δηλοῖ. Diese Form ist nur als geschichtliches Überbleibsel zu verstehen, in der Gegenwart war sie praktisch belanglos.

Die beregten Urkunden sind — mit wenigen Ausnahmen — nicht von dem Aussteller selbst abgefaßt, sondern von bestimmten Personen, welche mit der Abfassung solcher Urkunden betraut waren. Als solche erscheinen hier regelmäfsig ταβουλάριοι und νομικοί.

Schon unter Justinian treffen wir auf beide Arten von Urkundenschreibern. Tabularier kommen unter diesem Namen vor in Cod. X, 71, Nov. LXI (44) pr., Nov. XCIII (73) c. 8, CXII (90) c. 2, wo das Authenticum sowohl als die Commentatoren den Ausdruck Tabularier beibe-

1) Auch über den Vertrag des Verkäufers Nikon um 250, den Mitteis, Reichsrecht S. 180 (nach Wessely) mitteilt, ist die Urkunde einseitig ausgestellt.

halten. Für die νομικοὶ treten συμβολαιογράφοι auf¹⁾ — Nov. XV (7) pr. und c. 9, Nov. LXI (44), Nov. XCIII (73) — die im Authenticum, von Julianus, Athanasius und Theodorus abwechselnd auch tabelliones genannt werden, und von dem ταβελλίαν sagen die Glossae nomicae: ὁ παρὰ τοῖς πολλοῖς νομικὸς λεγόμενος.

Später, in der Novelle der Kaiserin Irene (Coll. I Nov. 27 — im JGR. P. III p. 58), werden wieder die ταβουλάριοι ἢ νομικοὶ neben einander genannt. Auch in dem jüngst aufgefundenen und von Nicole herausgegebenen ἐπαρχικῶν βιβλίον — dem Stadtrechte von Konstantinopel Cap. I § 10²⁾ — kommen neben dem Tabularier auch ἑτεροὶ συμβολαιογράφοι vor; und das Prochiron XIV, I (aus Theophil. Instit.) läßt den Tabellio ein πρατήριον aufnehmen. (Die Πείρα 45, 2 dagegen läßt die νομικοὺς unpassende Clauseln in die Verträge setzen.) Endlich kennt auch noch die Novelle des Kaisers Alexius Comnenus (Coll. IV Nov. 21. JGR. P. III p. 351) den ταβελλίαν.

So läßt sich das Nebeneinanderbestehen von ταβουλάριοι und νομικοὶ mehr als fünfhundert Jahre hindurch bis auf die Zeit unserer Urkunden verfolgen. Die Tabularier sind zu einer selbständigen Corporation unter einem Primicerius vereinigt³⁾: bei den νομικοῖς wird eine solche Organisation nirgends erwähnt, sie wurden vielmehr unmittelbar von der Staatsbehörde ernannt und waren derselben (zu Justinians Zeit dem magister census) unterstellt. Die νομικοὶ hatten einen höheren Rang, sie gehören in späterer Zeit zu den Officialen des Stadtpräfecten (De caerimon. I p. 717). Die Tabularier haben eine niedrigere Stellung, da ihnen in den ἐπαρχικά sogar die Prügelstrafe angedroht wird. Die Tabularier finden wir in eigentümlichen Beziehungen (als Wächter? vgl. Dig. 43, 5, 3 § 3. 50, 4, 18 § 10) zu öffentlichen Gebäuden Eparch. I § 20. Im Gegensatze hierzu sehen wir die Nomiker thätig als Secretäre hoher weltlicher oder geistlicher Behörden. In Beziehung auf die Aufnahme schriftlicher Urkunden über Rechtsgeschäfte von Privaten, bei welcher die Tabularier und Nomiker im Allgemeinen Concurrenten sind, findet doch eine bemerkenswerte Unterscheidung statt. Für Schenkungen nämlich erscheinen in älterer Zeit⁴⁾ die

1) Wo in dem Index von Cod. 4, 21, 16 συμβολαιογράφος steht, scheint Thalelaeus (wenn nicht ταβελλίαν zu emendiren ist) an einen tabularius zu denken, während ein anderer alter Scholiast vom tabellio spricht. Bas. II p. 405.

2) Der § 23 ebendasselbst dürfte ein späteres Einschießel sein. Er unterbricht den Zusammenhang: und unpassend würde es gewesen sein in dem Innungsstatut dem Stadtpräfecten eine schwere Strafe anzudrohen.

3) Als ἑξαρχος vom Kaiser ernannt. Sathas μεσ. βί. VI p. 645.

4) Jedoch schon 1206 finden wir eine Schenkung in Kreta durch Tabularier aufgenommen. Acta VI p. 150.

Nomiker als allein competent. In den *ἐπαρχικά* I § 25 werden wenigstens die *δωρεαὶ* unter den von den Tabulariern aufzunehmenden *συμβόλαια* nicht aufgeführt. Und es scheint, daß wir, um diesen Unterschied zu verstehen, zurückgehen müssen bis auf die Zeiten, wo die Schenkungen vor dem *magister census* insinuirt werden mußten und wo man, um keinen Schwierigkeiten zu begegnen, vorziehen mußte, den Vertrag durch einen vom *Magister* eingesetzten Schreiber zu verlautbaren.

Endlich mag noch hervorgehoben werden, daß als Zeugen in den Urkunden vorzugsweise Tabularier auftreten: es hängt dies wohl auch mit dem alten Recht zusammen — Nov. XCIII (73) c. 8. CXII (90) c. 2. Edict. Praef. Praet. XXXIII c. 1.

Im Übrigen mag noch bemerkt werden, daß sowohl die Nomiker als auch die Tabularier unter ihrem *Primicerius* zahlreich in den Provinzen auftreten. Sie erscheinen hier als in Beziehung stehend zu einzelnen Städten oder Bezirken. So z. B. Tabularier *τῆς μητροπόλεως σμύρνης καὶ ἐνορίας μανταίας* (Acta IV p. 115), *τῆς νήσου κρήτης* (Acta VI p. 127. 136. 151. 156), *τῆς μητροπόλεως φιλαδελφείας* (Acta IV p. 48) *τῆς πόλεως ἀλμυροῦ* (Acta IV p. 402. 404), *δυόβραχίου* (Acta III p. 242), — ebenso Nomiker *τοῦ ἱεροῦ* (Acta VI p. 174. 187), *τῆς νήσου καλύμνου* (Acta VI p. 185), *τῆς πόλεως τῶν κορυφῶν καὶ τῆς ὅλης νήσου* (Acta III p. 247), *κάστρου σμύρνης* (Acta IV p. 110), *τῆς πόλεως ἐφέσου* (Acta VI p. 174), *τοῦ χωρίου πρινοβάρεως* (Acta IV p. 201), *τοῦ χωρίου σελλίου* und *μουρμούντων* (Acta IV p. 152), endlich *τῆς μητροπόλεως σμύρνης καὶ ἐνορίας μάντας* (Acta IV p. 33. 57. 118. 185. 203). Hier ist der Nomiker also an demselben Orte, wie der Tabularier stationirt und eine Verbindung zwischen beiden Eigenschaften findet auch sonst insofern vielfach statt, als der *Primicerius* der Tabularier zugleich ein Nomiker ist (Acta IV p. 51. 165). Übrigens ist noch darauf aufmerksam zu machen, daß sich die Tabularier und Nomiker in unseren Urkunden meist selbst als *ἱερεῖς* oder *κληρικοὶ* bezeichnen, z. B. Acta IV p. 33. 69. 87. VI p. 150. 151. 156. 174. 187, und wo sie auftreten als *τῆς ἐπίσκοπῆς* (z. B. Acta VI p. 170) oder *τῆς μητροπόλεως* (z. B. Acta VI p. 158. 162. 164) ihre Eigenschaft als Priester oder Kleriker wohl ohne Weiteres anzunehmen ist. Obwohl dies mit dem kanonischen Rechte (c. 6. 81 SS. Apost.) kaum harmonirt, so ist es doch im Zusammenhange mit dem steigenden Vertrauen zur geistlichen Gerichtsbarkeit, besonders seit der fränkischen Eroberung (1204), leicht erklärlich. (Vgl. meine Gesch. des griech.-röm. Rechts 3. Aufl. S. 382 ff.)

Man wird nun vielleicht fragen: Sind die *νομικοὶ* nicht identisch

584

mit dem, was wir Notare nennen, und sind sie gemeint, wo der Name *νοτάριος* vorkommt? Diese Frage wird unbedingt bejahen müssen, wer mit Mitteis tabellio und *νοτάριος* für gleichbedeutend hält. In der That aber verhält sich die Sache ganz anders.

Notarii sind Schreiber, welche notas zu lesen und zu schreiben verstehen: sie sind insofern den heutigen Stenographen zu vergleichen. Sie waren schon in alter Zeit in großer Menge zu scholae vereinigt und bei verschiedenen Behörden angestellt. Cod. Theod. V, 10 handelt von ihrer dienstlichen Stellung und Laufbahn. Lyd. III, 6 nennt sie *ταχυγράφους*, deren Menge in 15 scholae verteilt sei, deren Vorsteher (*ηγούμενοι*) das Edict. Pr. Pr. 32 § 3 erwähnt; zugleich wird von ihnen gesagt: *προσεδρεύουσι τοῖς διαιτηταῖς τῆς βασιλίδος καὶ ἐν ταῖς ἐπαρχίαις*. Um 900 treffen wir in dem Liber de caerim. ed. Bonn I p. 717. 719 auf verschiedene *βασιλικοὶ νοτάριοι* und einen *νοτάριος* des *σακελλάριος*. Und schliesslich kommen zur Zeit unserer Urkunden sowohl *βασιλικοὶ νοτάριοι* in den kaiserlichen *σέκρετα* (Acta VI p. 29. 33. 41. 44. 49. 50. 52. 57. 124. 143), als auch *πατρίαρχικοὶ νοτάριοι* (Acta IV p. 312. 317. VI p. 15), und einfach *νοτάριοι* als Secretäre in den verschiedenen *σέκρετα* der weltlichen und geistlichen Behörden vor. Mit der Abfassung und Ausfertigung von Privaturkunden haben sie jedoch nichts zu thun. (Wenn in Acta VI p. 84 sq. der *νοτάριος τῆς καθέδρας εὐρίκου* ein Testament niederschreibt, so ist das nicht ein Ausfluss seiner Berufsthätigkeit, sondern eine Gefälligkeit gegen seinen alten Beichtiger, dem er die Mühe des Schreibens ersparen will.) —

Am Schlusse des Textes der Urkunden kehren Clauseln wieder, welche eine Bekräftigung der Urkunde bezwecken. Diese Clauseln haben die Herausgeber der Acta nicht überall mit abgedruckt. Es ist dies zu bedauern, weil manche Fragen deshalb nicht mit Sicherheit beantwortet werden können. So z. B. ob sie in den verschiedenen Städten und zwar zu verschiedenen Zeiten nach gleichen Musterformularen die Verträge abgeschlossen haben. Jedenfalls sind die erwähnten Clauseln in allen Urkunden ähnlich lautend. In denselben läßt man den Aussteller sagen, dafs, wenn er oder seine Rechtsnachfolger die von ihm im Voranstehenden getroffene Verfügung umzustofsen versuchen sollten, so sollten sie

1. *ἀνήκουστοι* sein, d. h. in keinem Gerichte angehört werden;
2. die Verwünschungen (*ἀράς*) der 318 heiligen Väter erleiden und es solle ihr Teil beim letzten Gericht auf der Seite des Judas und derer sein, welche „Kreuzige“ gerufen hätten. So z. B. Acta VI p. 149 *τὴν ἀρὰν τῶν τῆς ἁγίων θεοφόρων πατέρων . . . καὶ ἡ μερὶς αὐτοῦ μετὰ τοῦ ἰουδα καὶ μετὰ τῶν σταυρωσάντων τὸν κύριον.*

Diese Verwünschungen sind getreten an die Stelle einer Androhung der Ausstoßung aus der christlichen Gemeinde, wie sie in älteren Zeiten vorkommt. Die 318 Väter sind diejenigen, welche auf dem ersten Concil zu Nicäa (325) zusammen kamen und als Begründer der orthodoxen Kirche betrachtet werden. Man sieht aus dieser und der vorhergehenden Clausel hervorleuchten ein Mißtrauen gegen die weltlichen Gerichte und ein Zutrauen zu den geistlichen. Und man kann sich über das Mißtrauen nicht verwundern, wenn man bedenkt, welchen Wandelungen die weltlichen Gerichte unter Manuel, der fränkischen Herrschaft und schließlich unter Andronicus unterworfen waren.

3. *Πρόστιμα*¹⁾ werden ferner im angegebenen Falle angedroht zum Vorteil dessen, welchem die Urkunde ausgestellt wird, und zum Vorteil des kaiserlichen *βεστιάριον* oder des *δημόσιος*. Wo die Herausgeber hinter dem Artikel *τὸ* ergänzt haben *δημόσιον*, so ist dies unzweifelhaft falsch, wie in der Zeitschrift für Rechtsgeschichte XIII Rom. Abth. S. 4 f. von mir nachgewiesen ist; und statt dessen ist *τὸ βεστιάριον* zu ergänzen. Einmal wird sogar in derselben Urkunde gleichzeitig ein *πρόστιμον* für den *δημόσιος* und ein zweites für *τὸ βεστιάριον* ausgesetzt (Acta IV p. 127). Man wird erinnert an die ägyptischen *λεγαὶ τοῦ βασιλέως*, und an den römisch-byzantinischen Gegensatz von publica und largitionalia. Unsere Urkunden berufen sich, wo ein *πρόστιμον* an das *βεστιάριον* oder den *δημόσιος* zu zahlen bestimmt wird, auf einen νόμος, der dies gebiete. Es ist kaum anzunehmen, daß damit altes ägyptisches Landrecht gemeint ist.²⁾ Aber ein Gesetz solchen Inhalts von einem neueren byzantinischen Kaiser ist sonst nicht bekannt: denn die kaiserlichen Verordnungen, die in meiner Gesch. des griech.-röm. Rechts 3. Aufl. S. 307 f. aufgeführt sind, decken sich nicht mit dem Inhalte des angeblichen νόμος, wie sich derselbe aus den Urkunden ergibt.

Hinsichtlich der *πρόστιμα* findet sich übrigens eine große Mannigfaltigkeit in den Urkunden. Nicht immer wird ein *πρόστιμον* angesetzt, z. B. nicht in Acta IV p. 80: zuweilen wenigstens nicht für eine öffentliche Casse, z. B. Acta IV p. 119. Wo ein *πρόστιμον* für die eine oder die andere Staatscasse angesetzt wird, geschieht dies zuweilen in allgemeinen Ausdrücken, z. B. *τὸ διαφέρειν τῷ δημοσίῳ* oder *τὸ κατὰ νόμους εἰς τὸν δημόσιον* Acta IV p. 118. 402. 404. Wenn ein *πρόστιμον* an den Empfänger der Urkunde und ein anderes gleichzeitig an die Staatscasse gezahlt werden soll, so geschieht dies bald so, daß der

1) Vergl. Mitteis, Reichsrecht S. 523 f.

2) Mitteis S. 528 f.

Betrag des einen wie des anderen zahlenmäfsig angegeben wird, bald so, dafs der Betrag der an die Staatscasse zu zahlenden Geldstrafe der dritte Teil der der Partei zukommenden Conventionalpön sein soll. Endlich trifft man auf Anklänge an die *duplae stipulatio* (Acta IV p. 183. 185), das *jus mulctae* der Magistrate (Cod. 1, 54, 5. 6) und die dem Gegner für das Ableugnen des *ιδιόχειρον* zu zahlende Geldstrafe (Cod. 4, 21, 16). Bei aller Mannigfaltigkeit der Strafclauseln bleibt charakteristisch die Festsetzung einer Strafe an die Hauptstaatscasse oder die kaiserliche Privatscasse, und zwar regelmäfsig in begrenzter Höhe.¹⁾ Aber dunkel bleibt, ob dies einem Gewohnheitsrechte (*νόμος* in diesem Sinne) oder einem kaiserlichen Gesetze zuzuschreiben ist, von welchem uns sonst, wie gesagt, jede Kunde fehlt.

Man durfte hoffen aus einer Pariser griechischen Handschrift, deren Ducange im Glossarium graecitatis gedenkt, noch nähere Nachrichten über das byzantinische Urkundenwesen zu erhalten. In dem Index auctorum wird dort angegeben, dafs die Handschrift eine *Ars notaria* enthalte, und in dem Glossar selbst wird ein einzelnes Stück daraus erwähnt. Noch bestimmter sagt Ducange in der *Diss. de inferioris aevi numismatibus* § 82: *observare licet numismata imperatorum ex Heracliana maxime familia, quae tria capita prae se ferunt, τρικέφαλα appellari in Artis notariae formularum commentario, qui τύπος τέχνης τῶν γραμματέων* inscribitur servaturque in bibliotheca regia, ex quo sequentia excerpsit Salmasius: *καὶ κατεβλήθησαν κτλ.*

Indessen die Hoffnung auf eine griechische *ars notaria* hat sich nicht erfüllt. In neuerer Zeit ist der von Ducange erwähnte Codex von Sathas wieder aufgefunden worden. Die Hs trägt gegenwärtig die Nr. 2509. Sie bildet einen Band in Octav von 299 Papierblättern, die Schrift ist aus dem 15. Jahrhundert. Sie gehörte ursprünglich dem Corfioten Antonius Eparchus (16. Jahrhundert), über welchen Sathas in den Biographien der gelehrten Hellenen S. 160—168, Legrand in der *Bibliographie Hellén.* I (1885) p. CCX—CCXXVII und Omont in der *Biblioth. de l'école des chartes* 53 (1892) p. 95—110 berichtet haben. Eparchus hat auf fol. 13^b in dem Inhaltsverzeichnis die hier in Frage stehenden Stücke, welche sich auf fol. 158—170 der Handschrift befinden, bezeichnet mit dem Titel: *τύπος τέχνης τῆς τῶν γραμματέων*, woher Ducange den Titel genommen hat. Das Ganze besteht in einer Sammlung von bei-

1) Wenn Mitteis S. 531 den Betrag von 36 Solidi hervorhebt, so ist dies insofern nicht von Gewicht, als in weit mehreren Fällen der Betrag in den Urkunden anders normirt erscheint. — Sollte die Abgabe eines *τρίτον* an die Staatscasse eine Gebühr für die durch dieselbe zu bewirkende Einziehung der Conventionalpön darstellen?

(587)

nahe 30 Formularen, welche hauptsächlich Geschäfte des Privatrechts betreffen: einen Gesamttitel hat die Sammlung in der Handschrift nicht.

Von einer eigentlichen ars notaria ist mithin keine Rede. Aber auch so müssen wir Sathas dankbar sein, daß er die Formulare in der *Μεσαιωνική Βιβλιοθήκη* to. VI S. 607 ff. hat abdrucken lassen. Denn der Vergleich der Formulare mit den Urkunden in den Acta ist sehr lehrreich. Und das Studium derselben giebt auch für die Geschichte des byzantinischen Rechts einige Ausbeute: so was Ehescheidung, Adoption, Eigentumserwerb durch Tradition, den *κατεπάνω* und das *ἀερίκον* u. A. m. betrifft.

Hervorzuheben ist, daß die Formulare sämtlich von einem *νομικὸς* und für Nomiker entworfen sind, sowie daß das an die Staatscasse zu zahlende *πρόστιμον* ausnahmslos zu $\frac{1}{3}$ des dem Gegner versprochenen normirt ist. Auffallend ist, daß die Formulare angeben, es sei nach Monat und Indiction zu datiren: von einem Hinzufügen des Jahres der Welt — etwa *ἔτους τοσοῦδε* — ist keine Rede. Auch die Bezeichnung der Formulare als *ἄκτος* und zwar als Neutrum ist sonderbar.

Auch ich bin neuerdings in den Besitz einer Abschrift der Formulare gekommen, durch welche sich allerlei Änderungen des Textes nötig machen. So liest meine Abschrift gleich in der ersten Überschrift "*Ἄκτος νύμφης*, Sathas "*Ἄκτος νυμφα[γωγίας]*", wo ich zu lesen vorschlage "*Ἄκτος νυμφίων*. Allein die Sache ist einer eingehenden kritischen Bearbeitung nicht wert.

Schließlich mögen, um das Nachschlagen zu erleichtern, die Rubriken der einzelnen Formulare nach den Zahlen, mit denen sie Sathas bezeichnet hat, hier in ein Verzeichnis zusammengestellt werden.

- I. "*Ἄκτος νυμφίων*.
- II. "*Ἄκτος δωρεᾶς*.
- IV. "*Ἄκτος πράσεως ἀκινήτων*.
- V. "*Ἄκτος ἐπιβραβευτικὸν <εἰς> θεῖον ναὸν ἢ μοναστήριον*.
- VIII. "*Ἄκτος πράσεως ἀκινήτων*.
- IX. "*Ἄκτος ἐλευθερίας ψυχαρίου*.
- X. XI. "*Ἄκτος ἀποχῆς ἀκινήτων ἐπὶ συγγενῶν τῶν ἐκ γένους*.
- XII. "*Ἄκτος ἐκδόσεως ἀμπελίου ἐφ' ἡμισαρικόν*.
- XIII. "*Ἄκτος ἐκδοτηρίου ἐγγράφου εἰς χωραφίου σπορὰν ἐντρίτον*.
- XIV. "*Ἄκτος πακτωτικὸν εἰς κῆπον*.
- XV. "*Ἄκτος πακτωτικὸν λουτροῦ*.
- XVI. "*Ἄκτος ὁμολογίας ἐν ὑποθήκῃ*.
- XVII. "*Ἄκτος ἀποδείξεως ἱερῶν χάριν τῆς δοχῆς τῶν τελεσμάτων αὐτῶν*.
- XVIII. XIX. "*Γιλοθετικοῦ ἄκτος*.

- XX. Ἄκτος συμβιβάσεως ἀδελφῶν ἤτοι διαιρέσεως ἀκινήτων.
 XXI. Ἄκτος συμβιβάσεως ἀπὸ δικαστηρίου ἤτοι διαλύσεως.
 XXII. Ἄκτος διατάξεως.
 XXIII. Διάταξις ἡγουμένου.
 XXIV. Ἐτερον εἰς μοναχῶν διάταξιν.
 XXV. Ἐπιστατικὸν ἱερέως ὃ ποιεῖ ὁ ἐπίσκοπος.
 XXVI. Εἰς ἐκμαρτύριόν τινος ὑποθέσεως.
 XXVII. Ἀπόδειξις ἣν ποιεῖ ὁ γαμβρὸς πρὸς τοὺς συμπενθέρους αὐτοῦ.
 XXVIII. Εἰς διάξευξιν ἀνδρογύνου ποιεῖ ὁ ἐπίσκοπος καὶ κατέχεται παρὰ τοῦ ἀνδρός.
 XXIX. Ἐτερος πρόλογος.
 Ἐνταλμα¹⁾ πρακτικόν.

Großknechten.

Zachariä v. Lingenthal.

1) Sathas hat dieses Formular, welches das letzte auf S. 170 der Hs ist, nicht als solches, sondern als erstes einer Reihe von Βασιλικά διατάγματα aus Cod. Paris. gr. 2511 drucken lassen. Mit Unrecht: denn es ist kein kaiserliches Anstellungspatent.

(589)

Brought to you by *ohne Ziffer* of Arizona

Authenticated

Download Date | 6/6/15 1:55 PM